

insofern besonderen Erfolg, als der Königlich Sächsische Altertumsverein der Bibliothek die aus zahlreichen sächsischen Kirchen-, Rats- und Schulbibliotheken entstammenden Musikalien – meist Kirchenmusik des 16. und 17. Jahrhunderts – anvertraute.

Auf Geheiß des sächsischen Königs wurde 1896 sogar die Königliche Privatmusikaliensammlung der Bibliothek übereignet. Mit den abgegebenen 4000 Bänden und 300 Kapseln (mit Tausenden von Bestandseinheiten) gelangte ein einzigartig geschlossenes Archiv höfischer Musikpflege des 18. und 19. Jahrhunderts in die Bibliothek, darunter so umfangreiche wie bedeutsame autographe Werke von Vivaldi, Bach, Hasse, Naumann und Weber. Eine weitere glückliche Ergänzung erfuhr die Sammlung der Kirchenmusikalien im Jahr 1908, als durch eine weitere Verfügung des Königs der Noten-Altbestand der katholischen Hofkirche an die Bibliothek abgegeben wurde. Damit flossen ihr weitere Teile des kirchlichen Repertoires aus dem 18. und 19. Jahrhundert zu. Angemerkt sei an dieser Stelle, daß die Dresdner Staatsoper seit 1931 in mehreren Schüben ihren Noten-Altbestand an die Bibliothek abgab, so daß sich in der heutigen Sächsischen Landesbibliothek die Quellensammlung eines höfischen bestimmten Kirchen-, Opern- und Kammermusiklebens mehrerer Jahrhunderte befindet, wie sie in ihrem historischen Gewachsensein wohl nur noch in Wien und München anzutreffen ist.<sup>2</sup>

Diese hoffnungsvollen Entwicklungen, die sich in ähnlichem Umfange auch in anderen Sammelgebieten abzeichneten, unterbrachen der Erste Weltkrieg sowie Inflation und Weltwirtschaftskrise. Trotz der erheblichen finanziellen Begrenzungen gelang es dem Direktor Martin Bollert (im Amt von 1920 bis 1937), die Sächsische Landesbibliothek in solcher Weise räumlich und organisatorisch umzugestalten, daß das Dresdner Institut zum Musterbeispiel einer modernen Forschungs- und Gebrauchsbibliothek in Deutschland wurde. Schwere Schicksalsschläge trafen die Bibliothek am Ende und infolge des Zweiten Weltkrieges. Ihr prachtvolles Haus wurde zerstört, ein Teil des nicht verlagerten Bibliotheksbestandes verbrannte, und 220000 Bände des in Schlösser und Ämter rund um Dresden ausgelagerten Altbestandes transportierte die Besatzungsmacht im Jahre 1946 in die Sowjetunion ab. Mit der berühmten Dresdner Gemäldesammlung kehrte im Jahre 1958 auch die Handschriftensammlung der Sächsischen Landesbibliothek heim, darunter die Notenausgaben und Komponistenbriefe. Der kostbare Bücherbestand aber verblieb in der Ferne. Die auf solche Weise entstandenen Lücken im Bestand konnten später nur partiell geschlossen werden durch Übernahme der Bibliotheken bzw. Teilbestände von sächsischen Lehrerseminaren, Gymnasien und Schlössern. Letztere waren samt ihres